
Für die Bewohnerinnen und Bewohner

Haus St. Benedikt in Recke

St. Josefs-Haus in Halverde

Caritas Altenwohnhaus in Ibbenbüren

Caritas Altenhilfe in Ibbenbüren

Stadtbücherei in Ibbenbüren (www.....)

Tagespflege in Ibbenbüren

Altenheim Maria Frieden Mettingen

Anna Stift Hopsten

Sander Tagespflege Bockraden

Caritas St. Elisabeth Haus Riesenbeck

Caritas Tagespflege St. Elisabeth Riesenbeck

AWO Seniorenzentrum Klosterstraße in Ibbenbüren

AWO Seniorenzentrum Weberstraße in Ibbenbüren

Haus St. Hedwig in Püsselbüren

Ledder Werkstätten

Ambulante Betreuten Wohngemeinschaft Bevergern

DRK in Ibbenbüren

Stadtmuseum Ibbenbüren

Tagespflege St. Georg Hopsten

Bonitas Tagespflege Hopsten-Halverde

Caritas Haus Magdalena Laggenbeck

Keine Lust auf Reiten: „Ich muss zur Messdienerstunde.“

Ludger Beerbaum: Der weltweit erfolgreichste aktive Springreiter

Wenn der Name unseres heutigen Gastgebers fällt, haben nicht nur Reitsportbegeisterte ganz bestimmte Bilder im Kopf. Da ist der Schnappschuss von einem Springreiter, wie er gerade mit seinem Pferd ein mächtiges Hindernis überwindet. Seinen Oberkörper hat er weit über den Hals des Pferdes nach vorne gebeugt und sein Gesäß leicht aus dem Sattel gehoben: Harmonisch, kraftvoll und erfolgreich. Pferd und Reiter scheinen geradezu mit Leichtigkeit über das Hindernis zu fliegen.

Oder es sind die Bilder von der Siegerehrung bei den Olympischen Spielen 1992, als er seine erste olympische Medaille im Einzel-Springreiten erringt. Stolz steht er da in seiner schicken roten Reiterjacke, mit der glänzenden Goldmedaille auf der Brust. Als die Nationalhymne ertönt, muss er ein Tränchen verdrücken. Man sieht es dem erst 29 Jahre alten Olympiasieger an, dass er diesen Augenblick so richtig genießt. Stolz, glücklich und zufrieden.

Auf diese und andere sportliche und auch persönliche Erlebnisse und Begebenheiten kommen wir bei einem Besuch auf seinem Anwesen zu sprechen.

Ein alter Bauernhof beherbergt ein Reitsportimperium

Am Ortsrand von Riesenbeck am Prozessionsweg liegt das Anwesen von Ludger Beerbaum. Dass hier ehemals ein kleiner Bauernhof mit 30 ha landwirtschaftlicher Fläche stand, ist heute nicht mehr zu erkennen. Seitdem Ludger Beerbaum dieses Anwesen von seiner Tante übernommen hat, ist hier aus dem Alten etwas ganz Neues gewachsen. Heute ist es das weitläufige Anwesen der Ludger Beerbaum Stables GmbH. (Stables ist das englische Wort für Stallungen.) Fährt man durch das Hofeingangstor, sieht man erst die riesige Ausdehnung dieser altehrwürdigen Hofanlage in ihrer neuen Funktion. Mitten drin das Verwaltungsgebäude. Von hieraus wird die gesamte Verwaltung seines Betriebes organisiert. Da ist zunächst der weltweit erfolgreiche Turnierstall. Hier widmet sich Ludger Beerbaum seiner großen Leidenschaft, der professionellen Ausbildung von Pferden und Reitern aus verschiedenen Nationen. Dazu hat er auf dem Hofgelände die besten Voraussetzungen geschaffen. In langgestreckten Pferdeställen mit 100 Einzelboxen ist Platz für die Reitpferde. Aus den offenen Lücken, aus denen die neugierigen tierischen Bewohner eigentlich gerne ihre Köpfe stecken, schaut heute niemand hinaus. Es ist ihnen wohl zu diesig und zu frühherbstlich frisch. Gleich nebenan sehen wir einen großen Trainingsplatz, der heute wohl wegen des Wetters ungenutzt bleibt. Bewegt und trainiert werden die Spitzenspringpferde täglich. Heute sind es die wettergeschützten Reithallen und Führanlagen, in denen Reiter und Pferde ihr Tagespensum absolvieren. Etwas abseits sind die Hengste der international bekannten Hengststation in einem eigenen Gebäude untergebracht. Ein weiterer lukrativer Geschäftszweig ist der Handel und der Verkauf von Turnierpferden.

Zeugen seiner Erfolge präsentieren sich in einer Vitrine

Nun hat dieser erfolgreiche Springreiter nach sehr erfolgreichen 45 Jahren dem Reitsport Adieu gesagt. Weil er jetzt vielleicht ein bisschen mehr Zeit hat, dachten wir uns, dass er nun Zeit für ein Gespräch mit uns hat.

Wir möchten über den Menschen, den Sportler und den Geschäftsmann einen interessanten Lese-Brief für Seniorinnen und Senioren schreiben. Also haben wir uns mit seiner Assistentin, Frau Ines Hattenhorst, verabredet. Die agile Juristin ist federführend in der Planung und dem reibungslosen Ablauf aller Termine ihres Chefs. Ihre Begrüßung ist sehr herzlich. Dabei werden wir direkt abgelenkt von einer riesigen Vitrine im Eingangsbereich. Sie zieht unsere Augen geradezu magisch an. Was wir sehen sind unzählige gold- oder silberglänzende Pokale, verschiedenfarbige Siegerschleifen und kleine und große Medaillen. Alles Erinnerungsstücke an die 35 Jahre lange, erfolgreiche Zeit des Springreiters Ludger Beerbaum. Prunkstücke sind die unübersehbaren olympischen Goldmedaillen. Wir sind überwältigt. Später in einem lockeren, fast heiteren Gespräch mit Ludger Beerbaum werden wir mehr über die einzelnen Stationen seines Reiterlebens erfahren.

Da kommt er auch schon mit forschem Schritt die Treppe hinauf. Mit seiner Größe von 1,90 Metern und seiner sportlichen Figur sieht er nicht aus wie ein zukünftiger Ruheständler. Er hat bis gerade noch geritten und trägt daher noch seine sichtbar genutzte Reiterhose. Er entschuldigt sich



Nur ein kleiner Ausschnitt aus seiner großen Trophäensammlung. Foto: Archiv Beerbaum.

dafür. Ja, er hat sich auf das Gespräch vorbereitet und kennt unsere Lese-Briefe. Gerne möchte er seinen Teil dazu beitragen, dass nach dem heutigen Besuch ein interessanter Lese-Brief entsteht.

Im landwirtschaftlichen Betrieb groß geworden

Ludger Beerbaum wurde im Jahr 1963 geboren. Seine Eltern, Horst und Mathilde Beerbaum, verwalteten im kleinen Ort Adelebsen bei Göttingen einen landwirtschaftlichen Betrieb des Grafen Peter Wolff Metternich zur Gracht. So wie auf den bäuerlichen Anwesen üblich, wurden alle vier Kinder schon früh in die Arbeit mit eingebunden, insbesondere beim Füttern und Versorgen der Tiere. „Daher war es nichts Außergewöhnliches, dass ich schon als kleiner Bub z. B. beim recht rabiaten Kastrieren der kleinen Ferkel mithelfen musste“, so seine heutige Rückschau. Dann folgte ein Ereignis, das er sich bis heute nicht erklären kann. Seine Eltern schenkten dem damals 8-Jährigen zu Weihnachten ein Pony, obwohl es gar nicht auf dem Wunschzettel stand. Seine Begeisterung hielt sich daher in Grenzen. Sie erlosch dann gänzlich, als ihn dieses Pony kräftig in den Arm biss. Nein, sich mit dem Pony zu beschäftigen oder gar darauf zu reiten, das wollte er fortan nicht mehr. Sein gleichaltriger Freund dagegen hatte Gefallen am Reiten gefunden. Er ging regelmäßig zum samstäglichen Reitunterricht. Trotz vieler Anstöße und trotz des Drängens dieses Freundes, mit zum Reiten zu kommen, blieb Ludger bei seinem Nein. Er hatte einfach keine Lust und gab auch vor, keine Zeit zu haben. Mit einer Notlüge versuchte er sich herauszureden. Weil er Messdiener sei und die Reitstunde just mit der Messdienerstunde zusammenfalle, könne er nicht kommen. Aber es dauerte nicht mehr lange, bis der dann doch überredet wurde und zu seiner ersten Reitstunde erschien. „Alles gut!“ Diesen knappen Ausspruch verwendet er heute wiederholt. Er will damit offensichtlich sein Lebensmotto ausdrücken: Aufgaben muss man sich stellen, sie anpacken und lösen, dann wird alles gut.

Lehrjahre bei den großen Meistern des Springsports

Recht bald fiel seinem Reitlehrer auf, dass der junge Bursche großes Ta-

lent besaß. Der erste erfolgreiche Start bei einem ländlichen Reitturnier ließ nicht lange auf sich warten. „Ja, da habe ich gemerkt, Reiten ist mein Ding und Erfolge sind nicht eine Frage des Zufalls, sondern Ergebnis harten Trainings“, so seine heutige Rückschau auf die Zeit, die seinen Berufsweg bestimmte. In der Folge stand er nun oft auf dem Siegereppchen. Reitsportfreunde und -fachleute waren sich einig: Da haben wir einen jungen Reiter mit einem riesigen Talent, den müssen wir fördern. Ein Freund und großer Gönner des Reitsports stellte ihm ein Springpferd zur Verfügung. Es war die Stute mit dem Namen „Wetteifern-de“. Mit viel Ehrgeiz und Disziplin eilte er von Erfolg zu Erfolg. Die intensive Reiterei, dazu die Schule und später das Studium der Betriebswirtschaft, alles ließ sich zunächst gut unter einen Hut bringen. Bei den anhaltenden Erfolgen aber rückte das Studium immer mehr in den Hintergrund. Sein Vater beobachtete den Weg seines Sohnes mit einem weinenden und lachenden Auge. Auf der einen Seite war er stolz über die sportliche Entwicklung und die Erfolge, aber auf der anderen Seite blieb ihm nicht verborgen, dass das Studium vernachlässigt wurde. „Junge, mach’ erst das Studium zu Ende und dann kannst du immer noch entscheiden, ob du Berufsreiter werden möchtest“, so der damals besorgte Vater. Ludger Beerbaum entschied sich für den Reitsport.

Ihm war damit auch klar, dass er sowohl seinem Vater als auch sich selbst beweisen musste, dass es eine richtige Entscheidung war, Berufsreiter zu werden. „Wenn ich mich für eine Sache entschieden habe, bleibe ich konsequent. Halbe Sachen sind nicht mein Ding“, so Ludger Beerbaum beim Rückblick. „Alles gut!“

Ein besondere Ehre: Fahnenträger bei Olympia in Athen 2004

Der von Erfolg zu Erfolg reitende junge Mann wurde immer bekannter. Mit den inzwischen ersten einträglichen Preisgeldern konnte er seinen eigenen Lebensunterhalt bestreiten. Mit einem Schmunzeln erinnert er sich an den Tag, als er ein erstes Preisgeld für einen Sieg bekam. Es waren 15 Deutsche Mark.

Der sonst leicht skeptischen Blick seines Vaters wurde zusehends milder. Sein Sohn indessen nutzte alle Möglichkeiten, eine gute Ausbildung im Reitsport zu bekommen und dazu erfolgversprechende Reitpferde zur Verfügung zu haben. Einer seiner sportlichen Förderer war der in den 1960er Jahren erfolgreiche Springreiter Hermann Schridde. In den Jahren 1985 - 1989 ritt er für den Stall von Paul Schockemöhle, den man den „Meistermacher“ von jungen Springreitern nannte. Darauf folgten erfolgreiche Jahre im Stall des Fleischgroßhändlers Alexander Moksel. Dieser und weitere spendable Pferdefreunde, besonders das Unternehmer-Ehepaar Dietrich Schulze und Madeleine Winter-Schulze, sorgten im Laufe der Jahre dafür, dass er mit den besten Reitpferde arbeiten konnte. Die Liste seiner großen Erfolge ist so lang, dass wir in diesem Lese-Brief nur die Wichtigsten aufführen wollen. Es sind vier olympische Goldmedaillen, zweimal Mannschaftsgold bei Weltmeisterschaften, sechsmal Gold bei Europameisterschaften, dazu ungezählte Große Preise, allein dreimal in Aachen, und viele Nationenpreise für Team Deutschland. Er war schließlich und endlich der Reiter, der für Deutschland am häufigsten an den Start gegangen ist. Große Ehre wurde ihm zuteil, als er bei den olympischen Spielen 2004 beim Einmarsch der Nationen ins Olympiastadion die deutsche Fahne tragen durfte.

Ob seines inzwischen hervorragenden Ansehens und seiner unbestrittenen Fachkompetenz, war es nur logisch, dass er sich im



Zuerst das Missgeschick im Parcours, dann aber doch 1992 die erste Goldmedaille im Springreiten in Barcelona. Foto: Archiv Beerbaum.

Jahr 1995 in Riesenbeck mit einem eigenen Turnierstall selbstständig machte.

Es sind nicht nur die sportlichen Erfolge, an die er sich heute genauestens erinnern kann, es ist auch die eine oder andere „Bruchlandung“ darunter. Er denkt da zuerst an das große Missgeschick bei den Olympischen Spielen 1992 in Barcelona, dass er heute mit dem Wort „unfassbar“ umschreibt. Er war mit seinem Spitzenpferd im Parcours unterwegs, um sich für das Hauptspringen zu qualifizieren. Gerade war er recht verheißungsvoll gestartet, als schon nach wenigen Sprüngen das Halfter riss. Das Pferd war nicht mehr zu kontrollieren. Es drohte ein schwerer Sturz. Geistesgegenwärtig sprang er mit einem hohen Satz aus dem Sattel und landete im Staub der Olympiaarena. Sein Pferd blieb nach wenigen Metern leicht verstört stehen. Aus der Traum? Nein, denn drei Tage später stand das große Finale an. Jetzt erst recht, schien das Motto der beiden zu sein. Mit Bravour meisterten sie alle Sprünge: Olympiasieg! Das war seine erste Goldmedaille in der Einzelwertung. Heute kann er über die Geschehnisse schmunzeln, wundert sich aber immer noch, dass sie beide das ohne Blessuren überstanden haben. „Alles gut!“

Ein Oberschenkelbruch bei einem Sturz im März diesen Jahres schien das Ende seiner Karriere zu bedeuten. Nein, im Juni saß er beim Heimturnier schon wieder im Sattel. „Alles gut!“

Ehrgeizig, diszipliniert und gradlinig

Nun hat dieser erfolgreichste aktive Springreiter der Welt in diesem Jahr dem internationalen Reitsport Adieu gesagt. Dieser Entschluss sei im Laufe des letzten Jahres gereift und nach seiner Meinung auch eine richtige Entscheidung. Am Ende des wohl bedeutendsten und zugleich traditionsreichsten Turniers in Deutschland, dem CHIO-Reitturnier in Aachen, hat er sich öffentlich vom großen Sport abgemeldet. „Das war so ein toller Moment, mich vor tausenden Menschen in dem großen Reitstadion und vor den Millionen Zuschauern an den Fernsehgeräten verabschieden zu

können. Ich hatte einen dicken Kloß im Hals“, so der Ausnahmereiter. In Zukunft wird er sich vermehrt um seine Geschäfte kümmern können. Schon Jahre vorher war er nicht nur Reiter, sondern auch schon erfolgreicher Unternehmer und vorzüglicher Ausbilder. Das möchte er auch weiterhin betreiben. Es warten nun aber zusätzliche Aufgaben auf ihn. An der Surenburg haben er und Dr. Philipp Freiherr Heereman ein riesengroßes Reitsportzentrum gebaut.



Trainingsplatz im Vordergrund, Reithalle und Pferdeställe im Hintergrund. Foto: Verfasser

Unter dem Namen „Riesenbeck International“ werden dort zukünftig große internationale Turniere stattfinden. Auf der viele Hektar großen Anlage finden die Spitzenreiter hervorragende Bedingungen. Neben den über 300 Pferdeboxen, modernen Reithallen, und Sandplätzen, befindet sich auf der Anlage auch ein großes Rasenstadion mit Platz für mehrere tausend Zuschauer. Neu entstanden sind moderne Gebäude, um z. B. Seminare mit Pferdekennern aus aller Welt, Lehrgänge und Trainings für junge Reiterinnen und Reiter anzubieten. „Viel Zeit und viel Arbeit. Ruhestand sieht aber anders aus Herr Beerbaum“, so unsere Bemerkung. „Alles gut!“

Hoffen auf etwas mehr Struktur im Alltag

Sein Tagesablauf, den er nach seinem Rücktritt vom Leistungssport neu sortieren musste, erhält nun ansatzweise eine gewisse Regelmäßigkeit. Am Vormittag steht Training und Ausbildung von Pferden und auch Reiterinnen und Reitern auf dem Plan. Zunächst sind es seine eigenen Pferde und daneben auch Gastpferde, die ihm die Besitzer zum Trainieren anvertraut haben. Eine Ausbildung von Springpferden nimmt in der Regel 3 bis 4 Jahre in Anspruch. Im besten Fall sind sie dann später, im Alter von 8 bis 12 Jahren, erfolgreiche Springpferde. Lebende Beweise dafür stehen genug in seinen Ställen. Mehrere dieser Pferde gehören zur absoluten Weltspitze. Was bezüglich Training und Ausbildung für Pferde gilt, gilt auch für junge Reiter. Weil er als Trainer und Ausbilder einen hervorragenden Namen hat, bemühen sich junge talentierte Reiter um eine Ausbildung bei ihm. „Zu einem Turniererfolg steuern in etwa die Reiter 60% und die Pferde 40% bei. Wobei Stuten einfacher zu handhaben sind als Hengste. Stuten sind charakterlich gefestigter und ruhiger. Hengste dagegen sind forscher und stürmischer. Das belegen auch die Zahlen von Verletzungen bei Springpferden. Unter 10 verletzten Tieren sind mindestens 8 Hengste“, erklärt der Fachmann.

Bei seinen anderen Geschäftsfeldern, denen er sich hauptsächlich nachmittags widmet, kann er sich auf hoch spezialisierte Fachleute verlassen. Das sind zunächst alle Kernaufgaben im Zusammenhang mit der Teilnahme an Reit- und Springturnieren. So sind Pferdepfleger bei den Turnieren immer dabei.

Die Turniere auf der eigenen Anlage organisieren seine eigenen Fachleute mit ihren Spezialkenntnissen. Das gleiche gilt für die renommierte Hengststation auf der Anlage. Dazu kommt ein weiterer Geschäftszweig. Es ist der Vertrieb von Kraft- und Ergänzungsfuttermittel unter dem Firmennamen „Ludgers“. Da ihm eine artgerechte und leistungsangepasste Fütterung wichtig war, legte er schon vor Jahren den Grundstein für eine Produktion unter seinem Namen.



Fast verschwindet die Besucherin hinter dem mächtigen Hindernis. Foto: Verfasser.

Was wäre ein so vielseitiges Unternehmen ohne qualifizierte Angestellte. Insgesamt sind 44 Personen bei ihm beschäftigt. Das sind Frauen und Männer unterschiedlichster Berufe: Reitlehrer, Pferdewirt, Hufschmied, Sattler, Tierpfleger und Bürokräfte.

Ludger Beerbaum ganz privat

Wichtig sei, dass er fit bleibe. Man sieht es seiner schlanken Figur an, dass er regelmäßig Sport treibt und wohl sehr auf seine Gesundheit achtet. Da beim Reiten die Bauch- und Rückenmuskeln und die Oberschenkel stark beansprucht würden, trainiere er mehrmals in der Woche diese Partien. Sportlich sei er immer gewesen.

Schon in der Schulzeit habe er bei den früheren Bundesjugendspielen im Laufen, Springen und Schlagballweitwurf gute Ergebnisse erzielt. Wenn er nicht Berufsreiter geworden wäre, dann hätte er wahrscheinlich für einen Beruf wie Sportlehrer o. ä. entschieden.



Eines der Spitzenpferde aus Ludger Beerbaums Stall. Foto: Verfasser.

Am Ende unseres Gespräches haben wir einige ganz persönliche Fragen:

Sind Sie als Geschäftsführer der Beerbaum Stables GmbH am Ziel Ihrer Träume?

So poetisch würde ich das nicht sagen. Ich bin sehr zufrieden.

War die Beendigung Ihrer sportlichen Laufbahn in diesem Jahr eine leichte oder schwierige Entscheidung?

Weder leicht noch schwer. Ich habe mich schon längere Zeit darauf vorbereitet. Es war eine richtige Entscheidung.

Woran erkennt man Ihre "Handschrift"?

Meine Gesprächspartner wissen, dass ich nie um den heißen Brei herumrede. Klartext ist mir wichtig.

Gibt es einen Tag in der Woche, den sie sich absolut freihalten?

Das geht in diesem Geschäft nicht. Tage oder gar Wochen sind vorher nicht planbar.

Stehen Sie auch manchmal am Kochtopf/Backofen und wie hoch ist Ihr Anteil an der Hausarbeit im Hause Beerbaum?

Man findet mich eher selten in der Küche. Ich kann nicht kochen. Gerade vor kurzem, als ich mich einige Tage selbst versorgen musste, sind mir die Spiegeleier für den „Strammen Max“ eher nicht gelungen.

Haben Sie nebenbei ein Hobby?

Wenn man meine Fußballbegeisterung für die Bundesliga dazu zählt, ja. Ich bin eng befreundet mit einem Fußballnationalspieler und schaue gerne zu, wenn er mit seiner Mannschaft hier in der Nähe spielt. Wir haben gemeinsam ein Spitzenpferd.

Wo haben Sie Ihren letzten Urlaub verbracht?

Das ist lange her. Das waren ein paar Tage an der Ostsee.

Wie hoch ist der Wohlfühlfaktor augenblicklich?

Ich fühle mich richtig wohl. Mit geht's gut und meiner Familie geht's gut. Was will man mehr. Ich darf auf eine tolle Zeit als Reiter zurück blicken, habe die ganze Welt bereist, große Erfolge gefeiert und viele wunderschöne Erlebnisse gehabt. „Alles gut!“

Es war ein langer unterhaltsamer Nachmittag mit Ludger Beerbaum. Es hat uns riesig gefreut, dass er so viel Zeit für uns hatte. Wir haben ihn als sehr mitteilungsfreudigen und sympathischen Menschen kennengelernt, der sein Herz auf der Zunge trägt und bodenständig geblieben ist.

Ein richtiger Westfale eben.

Lieber Leserinnen und Leser,

in diesem Lese-Brief stellen wir Ihnen mit Ludger Beerbaum einen interessanten Menschen, einen der erfolgreichsten Reitsportler und den cleveren Geschäftsmann vor.

**Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen
und haben Sie weiterhin eine gute Zeit.**

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Verfasser: Thea und Josef Brinker, Dornröschenweg 53, 49479 Ibbenbüren, Tel.: 05451/84472